

Erwartungshorizont Klausur - RU 11-Q1.2-1.1

1.

Um eine Art „Tischlein-deck-dich-Baum“ liegen ein Ritter, ein Bauer und ein Gelehrter.

Der Ritter mit Lanze und Eisenhandschuh ruht auf einem Kissen,

der Bauer schläft auf seinem Dreschflegel und

der Gelehrte liegt auf seinem Pelz, neben ihm Buch und Papier. Seine Augen sind geöffnet und er wartet, dass ein Tropfen aus dem umgekippten Weinkrug von der runden Plattform über ihm, in seinen Mund fällt.

Entsprechend dazu wartet links oben der Knappe des Ritters, dass ein Pfannkuchen vom Dach fällt.

Dahinter ist ein aus Würsten geflochtener Zaun zu erkennen und ein Milchsee auf dem Schiffe fahren.

Eine gebratene Gans liegt auf einem Zinnteller und ein essfertiges Schwein mit beigegebenem Messer läuft umher.

Selbst der scheinbare Kaktus am rechten Bildrand ist aus Broten zusammengesetzt.

Dahinter hat sich soeben ein Neuankömmling durch einen Teigberg gefressen.

Erfüllung des Traums von einem Leben, in dem alles leicht, unbeschwerlich und in unbegrenzter Fülle vorhanden ist. Bemerkt man aber, dass die Personen eigentlich nicht glücklich aussehen, wie sie da satt, schlaff und mit stierem Blick herumliegen, dann ist das Bild auch als Warnung zu verstehen: Trägheit und Gefräßigkeit sind gefährlich und hindern Menschen daran, zu arbeiten und etwas aus sich zu machen.

2.

Anrede: Vater - die Zufügung 'im Himmel' stellt klar, dass kein irdischer Vater gemeint ist.

Du: Der Eröffnungswunsch proklamiert die Heiligung des Gottesnamens in der Welt, deren Schöpfer er ist.

Du: Die Bitte 'Dein Reich komme' legt den Akzent auf die Erwartung des Gottesreiches und damit auf die Hoffnung, dass Gott mittels seiner Herrschaft das Seufzen der Kreatur beenden wird. Die Betenden werden durch die Bitte zusammengeschlossen in dem zentralen Anliegen Jesu von Nazareth. Seine Verkündigung geht davon aus, dass Gottes Reich nahe ist. Diese Nähe bezieht sich einerseits darauf, dass es bereits heute im Leben der Menschen Wirklichkeit wird. Andererseits richtet sich die Erwartung des Gottesreiches auf eine noch ausstehende Größe.

Du: Im Himmel, dem Bereich, wo Gott unumschränkt herrscht, geschieht Gottes Wille und auf Erden soll er getan werden.

Wir: Luther hat das Brot in einem umfassenden Sinn interpretiert, womit er alles, was wir zum Leben brauchen, meint.

Wir: Sie schließt die Vorstellung ein, dass Gott sich derer erbarmt, die sich ihrer Nächsten erbarmen. So entsteht eine enge Verbindung zwischen der Bitte um Vergebung und der Bereitschaft des Betenden, selbst auch zu vergeben. Die Barmherzigkeit Gottes liegt allerdings allem Bitten voraus - sie ist immer schon da.

Das Gleichnis vom Schalksknecht (Mt 18, 23-35) steht für diese grundlegende Vergebungsbereitschaft Gottes.

Wir: Die Bitte zielt auf Stärkung in Situationen, die uns in Versuchung bringen.

Doxologie: Sie enthält den Lobpreis Gottes und legen gleichzeitig das Bekenntnis ab, dass Gott der Herr der Welt ist und Reich, Kraft und Herrlichkeit nicht in den Händen der Mächtigen dieser Zeit liegen.

Vergleich: VaterUnser hat eine andere Grundlage und Vorstellung vom RG als das Schlaraffenland es darstellt. Es geht nicht um Essen und Trinken, Nichtstun und Faulenzen. Gott steht im Mittelpunkt, der gezielt gebeten sein will für die Belange unseres Alltags um einzugreifen, und damit sein Wille getan werden kann.

3.

Nach Joh. 3 ist eine Wiedergeburt nötig, damit ich in das Reich Gottes kommen kann. Dies bedeutet von oben, von Gott her in das Reich hineingeboren zu werden.

Dies ist der unverrückbare Standpunkt der Gnade, dem Angenommensein von Gott, von dem aus man sein Leben am Wort Gottes orientieren wird.

Dies bedeutet Gewissheit in Punkto Sündenvergebung und Heilsgewissheit

- Diese Hoffnung **entlastet**: Sie weiß um die Vorläufigkeit der Welt und setzt allen Versuchen, „Paradiese auf Erden“ zu schaffen (die schnell in Gulags und sozialistischen Republiken enden) einen eschatologischen Vorbehalt entgegen. Menschen können die endgültig beste Welt und Gesellschaft nicht schaffen - und müssen es auch nicht. Diese Kritik entkrampft menschliche Allmachtsideologien.

- Christliche Hoffnung **motiviert**: Die eschatologischen Grundhaltungen von Glaube, Hoffnung und Liebe vertrauen einem Sinn der Geschichte gegen alle ihre Sinnlosigkeiten, hoffen wider alle Hoffnung und gegen den offenkundigen Augenschein und wagen Liebe bis hin zur Feindesliebe. So widersetzen sie sich pessimistischen („es ist alles schlecht“) und nihilistischen Tendenzen („es hat alles keinen Sinn“).

- Diese Hoffnung **wirkt kritisch**: Christliche „Tugenden“ trauen dem Menschen Verantwortung zu und kritisieren eigene wie fremde vorschnelle Selbstgenügsamkeit und Trägheit.

- Christliche Hoffnung **macht sozial sensibel**: In der „Reich-Gottes-Botschaft“ steht besonders der benachteiligte, ausgegrenzte, leidende, kranke Mensch im Mittelpunkt. Der Glaube an die Liebe Gottes gerade zu den Leidenden kritisiert daher die zeitgenössischen Versuche, Menschen nach einem **ökonomischen Kosten-Nutzen-Kalkül** einzustufen.